

Gedanken zum Postgraduierten-Architekturstudium an der EURAK

RALPH JOHANNES Professor Dipl.-Ing., Architekt HBK Rüsternark 30 D-45134 Essen

Exposé

Architekturtheorien unseres Jahrhunderts zielten und zielen vornehmlich auf die Form und Anordnung von Bauwerken, ohne dabei ausreichend die sinnlichen Wahrnehmungsbedürfnisse der Architekturbenutzer zu berücksichtigen.

„Nicht die Form ist wichtig, sondern die Seele.“
(Zen-Spruchwort)

Die in der Folge so vielzitierte „unmenschliche Architektur“ wurzelt in jenem Umstand. Die moderne „Gebrauchsarchitektur“ (sprich: Wohn-, Büro-, Schul-, Industriebauten) ist herabgekommen zu Markt und Ware; sie bietet kaum mehr als Schutz vor Witterungseinflüssen. Indem die Mißstimmungen dagegen immer lauter werden, ist es an der Zeit, dieser Entwicklung Einhalt zu gebieten. Überflüssig ist daher der Ruf nach Ausbildungsstätten, die den Weg bereiten für künftige Bauwerke als Stätten der Sinneserfahrung und Sinnesentfaltung. Wer nämlich diese Grunderfahrungen außer acht läßt, versetzt Architekturbenutzer in den Zustand seelischer Verkrüppelung.

Was den meisten unserer Architekten fehlt, ist nicht ein hoher IQ, sondern ein hoher EQ (= Empfindsamkeitsquotient)!

Ziel daher, ist es, einen Post-Graduierten Studiengang für Architekten zu schaffen, unter der Maxime: „**Architekturräume als Erlebnisräume**“.

Dahinter steckt keine Weltanschauung, denn „Wir brauchen keine Weltanschauung, wir müssen wieder lernen, die Welt anzuschauen.“ (Hugo Kükelhaus)

Vorgesehener Ausbildungsrahmen: Die Studiendauer soll in der Regel 4 Semester betragen.

- Aufnahmebedingung: Ein abgeschlossenes Erststudium. Zulassungszahl max. 15 Studierende pro Jahr (nach einer Aufnahmeprüfung).
- Studienstruktur: Keine Lehrfächer, sondern Projektstudium. Interdisziplinäre Zusammenarbeit mit freien und musischen Künsten sowie der Ausdruckskunst (Tanz, Schauspiel).
- Eigenart des Studiums: Der Charakter der Ausbildung wird durch die o.g. Maxime geprägt, d.h.: Den Weg zu einer organgerechten, ökologischen Architektur zu suchen und zu untersuchen.
- Studienziel: Sich üben im Erkennen der „Erfahrungsfelder von Mensch-gebauter Umwelt“ und die gewonnenen Erkenntnisse umsetzen beim Entwerfen und Bauen in nutzergerechter Architektur.

gez. *Ralph Johannes*

Essen: 18.12.1994

RALPH JOHANNES Professor Dipl.-Ing., Architekt HBK Rüsternark 30 D-45134 Essen

TOP 1: Status quo Aufbaustudiengänge ARCHITEKTUR

TOP 2: Leitmotiv „**Architekturräume als Erlebnisräume**“

TOP 3: Interdisziplinäre Zusammenarbeit und Projektstudium

TOP 4: Statt der Bezeichnung Aufbaustudiengang „**ARCHITEKTUR**“ besser Aufbaustudiengang „**Bau- und Umweltgestaltung**“

Z.Zt. gibt es in Deutschland bereits drei Aufbau-Studiengänge für Architektur: in München, Stuttgart und Düsseldorf.

Von welcher Art sind diese Einrichtungen und woran orientieren sie sich? Vereinfacht ausgedrückt sind sie **elitärer** Natur d.h. begabte Architekten, die ihrer Ausbildung noch ‚die Krone‘ aufsetzen möchten, sind die Studierenden.

Während ihres Studiums orientieren sie sich einerseits nach den funkelnden Stars am Architektenhimmel mit deren Architekturtheorien und -ideologien. Andererseits streben sie nach dem überzüchteten Ideal

individueller Selbstverwirklichung. Beliebte Entwurfsthemen sind z.B.: Museen, Opernhäuser, Theater, Büropaläste von Großbanken oder Konzernen, Regierungsbauten in Berlin oder Neugestaltung des Potsdamer Platzes, städtebauliche Zukunftsvisionen.

Das Resultat dieser Selbstfindungsprozesse der Studierenden ist: Papierarchitektur (d.h. im Klartext: Schöne Zeichnungen, farbenprächtige Perspektiven und eindrucksvolle Modelle). In den seltensten Fällen entsteht dabei eine nutzergerechte Architektur.

Im Architektenjargon werden diese Einrichtungen als eine Art Kaderschmiede für Spinner, Exoten oder Paradiesvögel bezeichnet.

Wenn der Eindruck entstanden sein sollte, daß ich ein Gegner solcher Einrichtungen bin, muß ich das korrigieren. Ich bin der Meinung, daß ein derartiger Architektentypus gefördert werden muß, denn dieser bereichert so oder so die Architekturlandschaft mit neuen Ideen.

A b e r, eine weitere, also eine vierte derartige Einrichtung, brauchen wir nicht!

Was wir brauchen ist ein Aufbau-Studiengang, bei dem der Blick nicht nach oben gerichtet wird, sondern nach unten, zur Basis. Nicht die **elitären** Architekturwerke sollen im Blickfeld stehen, sondern die **ordinären**. „Ordinär“ nicht verstanden im abwertenden Sinne von gewöhnlich, banal, mittelmäßig, unanständig, sondern wie die Architekten sagen würden: Architektur für den alltäglichen Gebrauch, sog. „Alltagsarchitektur“. Dazu gehören u.a. Wohngebäude, Kindergärten, Schulen, Büro-, Hotel-, Industrie-, Gewerbebauten, und auch Krankenhäuser.

W A R U M gerade das Interesse für die Alltagsarchitektur?

Wer sich per pedes oder per Automobil mit offenen Augen und wachen Sinnen durch Dörfer und Städte bewegt, wird permanent durch den charakterlosen und **s i n n e s a r m e n** Einheitsbrei der Alltagsarchitektur abgestoßen. Stupide Gleichförmigkeit überall! Die meisten von uns sind bereits schon so abgestumpft, daß sie die „Unwirtlichkeit“ unserer gebauten Umwelt, d.h. die langweiligen Wohnkäfige, Lernfabriken, Bettenburgen usw. gar nicht mehr wahrnehmen. Sie sind zu seelischen Krüppeln geworden. Nach der Devise: „Häßlichkeit verkauft sich gut, weil sie preiswert ist“ ist die heutige Alltagsarchitektur zu Markt und Ware herabgekommen.

Das soll jetzt anders werden.

Der geplante Aufbau-Studiengang soll unter der Maxime stehen: **„Architekturräume als Erlebnisräume“**, um unserer Alltagsarchitektur - der sinnlich erfahrbaren, gebauten Umwelt - wieder Lebensqualität zu geben. Das kann nur **interdisziplinär** gemacht werden. Lehre und Forschung müssen dabei Hand in Hand gehen und deren Ergebnisse sollten in die Realität umgesetzt werden. Dabei sind auch z. B. Stadtplaner, Landespfleger, Farbgestalter, Psychologen, Bildhauer, arbeitslose Bauhandwerker und last but not least auch die betroffenen Nutzer mit einzubeziehen.

Das Ziel soll sein: Keine Papierarchitektur mehr, sondern konkrete Projekte realisieren. Um das zu erreichen kann z.B. eine vorhandene Häuserzeile, eine Straße, ein Stadtteil, ein Platz in menschengerechte Stätten der Sinneserfahrung und Sinnensentfaltung verwandelt werden. Ähnlich konzipierte Vorhaben sind bereits mit Erfolg durchgeführt worden z.B.: „Agnestviertel Köln“, „Dürener Rathausvorplatz“, „Düsseldorfer Theatervorplatz“*) „Marktplatz Fröndenberg“, „Stadtteil Westerholt“ in Herten, „Gewerbepark Rhyern“.

Der geplante Aufbau-Studiengang wäre eine ‚echte‘ Alternative zu allen anderen existierenden Aufbau-Studiengängen in Deutschland und einzigartig in Europa.

Abschließend möchte ich anregen darüber nachzudenken, ob es nicht besser wäre, den *geplanten Aufbau-Studiengang* **ARCHITEKTUR**, in *Aufbau-Studiengang* **BAU- und UMWELTGESTALTUNG** umzubenennen. Dies hätte den Vorteil, daß

- der elitäre ‚Stallgeruch‘ vermieden wird,
- neben Architekten auch andere Berufsgruppen wie z.B. Stadtplaner, Landschaftsgestalter, Innenarchitekten, Kunst- und Sozialpädagogen, Produktgestalter, Bauingenieure, Bauhandwerker, ein auf „Erlebnisräume“ ausgerichtetes Aufbau-Studium aufnehmen könnten.

*) An dem Projekt „Düsseldorfer Theatervorplatz“ waren u.a. folgende Berufsgruppen beteiligt: Schauspieler, Musiker, Schriftsteller, Filmer, Bildhauer, Bühnenbildner, Maler, Architekten.